

Dr. Uwe Starfinger

Neue invasive Pflanzen bedrohen heimische Artenvielfalt

Im Laufe von Jahrtausenden haben sich Pflanzen und Tiere auf den verschiedenen Erdteilen unterschiedlich entwickelt. Dabei wurden die meisten durch Ausbreitungsbarrieren daran gehindert, sich über die ganze Welt auszubreiten. So entstanden Arten mit bestimmten, begrenzten Arealen und Gebiete mit charakteristischen Artenzusammensetzungen.

Der Mensch hat schon früh begonnen, in dieses Geschehen einzugreifen, indem er Pflanzen und Tiere in neue Gebiete gebracht hat – entweder beabsichtigt bei Kultur- und Zierpflanzen, Nutz- oder Jagdtieren, oder er hat sie auf vielfältige Weise unbeabsichtigt eingeschleppt. Dieser Vorgang ist in den letzten 500 Jahren immer bedeutender geworden. Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist die Aufhebung von Ausbreitungsbarrieren und damit Arealgrenzen von großer Bedeutung.

Viele der transportierten Arten gedeihen ohne menschliche Obhut nicht, einige dringen in die freie Natur vor, ohne dort erkennbare Veränderungen auszulösen. Ein kleiner Anteil der gebietsfremden Arten aber kann unerwünschte Auswirkungen auf die biologische Vielfalt, die Land- und Forstwirtschaft, oder auf die menschliche Gesundheit haben. Solche schädlichen Arten werden als invasive Arten bezeichnet. Weltweit gelten invasive Arten als wesentliche Ursache für den Verlust an biologischer Vielfalt. Beispiele für dramatische Auswirkungen sind vor allem aus tropischen Gebieten und von Inseln bekannt. Bei uns werden invasive Arten als eine von verschiedenen Rückgangsursachen gesehen, wobei die Landnutzungsänderungen besonders seit der industriellen Revolution als deut-

Definitionen

Gebietsfremde Art – eine Art, deren Vorkommen außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes durch menschliche Aktivität begründet ist.

Invasive gebietsfremde Art (engl. invasive alien species) – eine Art außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes, die die biologische Vielfalt und/oder ökonomische Ziele des Menschen bedroht.

Neophyt – gebietsfremde Pflanzenart, die erst nach dem Einsetzen des weltumspannenden Handels um 1500 in ein neues Gebiet gelangt ist.

lich bedrohlicher für die Artenvielfalt angesehen werden.

In jüngerer Zeit wird die Bedeutung biologischer Invasionen jedoch auch in Europa stärker wahrgenommen. In der EU-Kommission wird zurzeit an einer Europäischen Strategie gegen invasive Arten gearbeitet. Nach dem Vorbild der Biodiversitätskonvention sind die Prioritäten zur Vermeidung der Bedrohung Prävention – Frühwarnsystem und schnelle Ausrottung – und die Eindämmung bzw. Reduzierung der negativen Auswirkungen. Dabei sind verschiedene Sektoren beteiligt, neben dem Umweltbereich hat etwa die Pflanzengesundheit eine wesentliche Rolle vor allem bei der Verhinderung der Einschleppung neuer Arten.

Prävention der Einfuhr neuer Arten

Unter den Pflanzen ist – anders als bei anderen Gruppen von invasiven Arten – der Anteil der absichtlich eingeführten Arten hoch, auch und gerade unter den problematischen Arten. Von den bisher ca. 35 in Deutschland als unerwünscht geltenden Pflanzenarten sind alle bis auf 1 absichtlich nach Deutschland gebracht, zu einem großen Teil als Zierpflanzen, einige auch als land- oder forstwirtschaftliche Nutzpflanzen. Für zukünftige beabsichtigte Einführungen ist deshalb vor der Einfuhr eine Abschätzung der möglichen Schäden sinnvoll. Für solche Abschätzungen steht das von der europäischen und mediterranen Pflanzenschutzorganisation (EPPO) entwickelte Schema zur phytosanitären Risikoanalyse (PRA) zur Verfügung. Es wird zurzeit in einem von der EU geförderten internationalen Forschungsprojekt (PRATIQUE) weiterentwickelt, um für Schadorganismen und invasive Arten gleichmäßig anwendbar

zu sein. Die EPPO hat in jüngerer Zeit Empfehlungen zu Handelsbeschränkungen für einige Pflanzenarten auf der Grundlage von PRAs entwickelt (Tab. 1).

Während bisher keine Pflanzenarten identifiziert wurden, die im ganzen EPPO Gebiet noch abwesend sind, hier aber invasives Potential zeigen könnten, trifft das für kleinere Gebiete, etwa Mitgliedsstaaten, zu. In Deutschland sind z.B. manche Pflanzen noch nicht gefunden worden, die im EPPO Gebiet und – besonders durch Klimawandel – auch hier problematisch werden könnten. Die tropische Wasserhyazinthe (Abb. 1) ist im Süden Europas mehrfach gefunden worden. Sie könnte im gemäßigten Klima wohl nicht dauerhaft überleben, aber schon durch die Ausbildung eines Dominanzbestandes nur während des Sommers könnte diese Schwimmpflanze die besiedelten Gewässer nachhaltig schädigen und Pflanzen- und Tierarten beeinträchtigen. Für solche als potentiell schädlich erkannten Arten kann eine Handelsbeschränkung zur Risikominderung beitragen.

Von der EPPO zur Regulierung empfohlene Pflanzenarten

Pflanzenart	Verwendung/Einführungsweg	Jahr der Listung
Crassula helmsii	Zierpflanze für Gartenteiche	2006
Eichhornia crassipes	Zierpflanze für Gartenteiche	2008
Heracleum persicum	Gartenpflanze	2009
Heracleum sosnowskyi	Gartenpflanze	2009
Hydrocotyle ranunculoides	Zierpflanze für Gartenteiche	2005
Polygonum perfoliatum	Baumschulunkraut	2008
Pueraria lobata	Gartenpflanze	2006
Solanum elaeagnifolium	Ackerunkraut	2006

Heywood, V. & Brunel, S. 2009: Code of Conduct on Horticulture and Invasive Alien Plants. NATURE AND ENVIRONMENT SERIES 155. Council of Europe



Umgang mit vorhandenen invasiven Arten

Hat sich eine Pflanze erst einmal ausgebreitet, ist eine „Rückholung“ nur in den seltensten Fällen noch möglich. Zur Reduktion der schädlichen Auswirkungen bleibt dann nur die Reduktion bestehender Populationen an solchen Orten, wo negative Auswirkungen festgestellt werden. Auch die Verhinderung weiterer Ausbreitung kann ein lohnendes Ziel sein. Aus Naturschutzgründen werden in Deutschland ca. 30 Pflanzenarten lokal bis überregional bekämpft. Häufig werden dabei keine dauerhaften Erfolge erzielt.

Die Rolle der Gartenbranche

Beabsichtigte Einfuhr und Verwendung von nicht-einheimischen Pflanzen trägt wesentlich zur Gefährdung der einheimischen Biodiversität durch biologische Invasionen bei. Es wird geschätzt, dass 80 % der invasiven Pflanzen in Europa als Zier- oder landwirtschaftliche Nutzpflanzen eingeführt wurden, darunter so problematische Arten wie Japan-Knöterich (*Fallopia japonica*), Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*), und Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*). Deshalb kann Prävention in der Verhinderung (a) der Einfuhr, (b) der Verwendung oder (c) der Freisetzung von Pflanzen in die freie Natur bestehen. Besitzer und Gestalter von Gärten tragen wie die gesamte Branche eine besondere Verantwortung bei der Verhinderung von biologischen Invasionen, da viele Invasionen ihren Ausgangspunkt in Gärten haben. Solange gesetzliche Instrumente nicht gezielter entwickelt und angewendet werden, kann eine Verminderung der Gefahren durch freiwillige Selbstverpflichtungen der Branche erreicht werden. Die Information der Öffentlichkeit über gefährliche Arten und über weniger gefährliche Ersatzpflanzen ist ein wichtiges Element dieser Selbstverpflichtungen. Die EPPO hat dazu mit dem Europarat ein Modell entwickelt (Heywood & Brunel 2009).



Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.

Zukunft Garten – Bedeutung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Tagungsband zum Kongress am 17. und 18. Juni 2011 in Koblenz

